

nen sind oft so hoch und so weit auseinander, daß sie immer nur sehr begrenzt zu erfüllen sind. Wenn Sie, lieber Leser, fragen, wie man die Arbeit der Regionalstellen stützen und fördern kann, lautet die Antwort: Die Angebote und Möglichkeiten der Regionalstellen ausnutzen, Besserungswünsche anmelden und das Gute weitererzählen!

Heinz Withake

Karl Wuchterl neuer BDKJ-Bundespräses

Karl Wuchterl, BDKJ-Präses in Bamberg, ist auf der letzten BDKJ-Hauptversammlung zum neuen Bundespräses neben Walter Böcker gewählt worden.

Wuchterl ist 1937 in Pilsen geboren, 1964 zum Priester geweiht worden und seit 1972 im Bischöflichen Jugendamt in Bamberg und BDKJ-Präses.

Karl Wuchterl wird sein Amt am 1. September 1978 antreten.



olgsformel heißt Weisweiler

kalsiege und eine Meisterschaft in den beiden letzten Jahre

bln (sid). Seit Hennes Weisweiler in Köln das Zepher schwingt, können die Domstädter drei von vier möglichen nationalen Titeln und damit zur überragenden Mannschaft der beiden letzten Spieljahre. Fünf deutsche, ein belgischer und ein japanischer Nationalspieler sind im Team des neuen Titelträgers, die restlichen vier stehen ausschließlich im Sprung in die Nationalelf. Beginn im deutschen Fußballjahr 1978, der Weisweiler als bester Spieler des Jahres ausgezeichnet wurde, nun

Wenn es in der neuen Saison in den Kräftemessen mit den Landesmeistern Europas geht, wird ein Stürmer Dieter Müller allein nicht mehr genügen. Selten bot das langfristig gebundene belgisch-japanische Duo van Gool (1982 beim FC) und Okudera (bis 1982 beim FC) und Okudera (bis 1982 beim FC) die Leistungen, die auch internationalen Standard genügen würden. Dieter Prestin und Dieter Willmer sind Weisweilers Spieler, die der BDKJ in der Saison 1977/78 ausgezeichnet wurden.

Der Ball

ist rund.

Die Welt ist eckig.

Gedanken über den Fußball

Über die Faszination des Fußballs

„Netzer kam aus der Tiefe des Raums“
Fußballreporter

„Der Fußballsport als Ganzes in seiner Mischung aus Geschäft und Mythos, aus Ritual und Symbol ist seiner Struktur nach ... irrational.“ Diese These des Soziologen Gert Hortleder, so als richtig unterstellt, kann deutlich machen, wie schwierig es ist, der Faszination des Fußballsportes auf die Schliche zu kommen. Erwachsene, Jugendliche und Kinder sind davon gleichermaßen erfaßt, das Interesse geht quer durch alle gesellschaftlichen Gruppierungen, Schichten oder Klassen. Gleichwohl wird man hier eine Einschränkung machen müssen, da Fußball eher ein Sport – sei er nun aktiv betrieben oder passiv beobachtet – der „breiten Bevölkerungsschichten“, sprich der Arbeiter und „kleinen“ Angestellten ist. Ihm haftet nicht der Dünkel an, wie er Tennis oder gar Golf beschieden ist.

Fußball ist kein elitärer Sport, einer kleinen Schicht vorbehalten, die von sich aus schon (finanzielle) Schranken setzt. Weil Fußball eine „Massenbewegung“ ist, der sich gerade Jugendarbeit nicht verschließen kann und will (es wird wenige Verantwortliche geben, die selbst keine Fußballfans sind), deshalb ist es notwendig, dieser Faszination ein wenig auf die Schliche zu kommen, ihre

Schwerpunkt

Das Schwarze Brett
BDKJ
Bistum Münster
4/78

Bedeutung für junge Leute auszumachen und zu überlegen, **warum in vielen Orten mehr Jugendliche sonntags zum Fußballplatz pilgern, als in die Kirche zu gehen.**

Meiner Meinung nach kommt es nicht darauf an, den pädagogisierenden Zeigefinger hochzuheben und den Spaß am Sport der Totalanalysiererei zu unterwerfen. Es würde nichts nützen und warum auch. Fußball macht Spaß. Punktum. Andere gehen lieber ins Theater oder in den Wald. Auch gut.

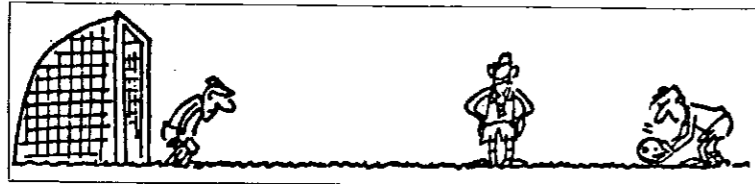
Im folgenden sollen zwei Stränge verfolgt werden, die jeweils ihre eigene Bedeutung und ihre eigene Gewichtung haben, aber eng miteinander verbunden sind und bestenfalls analytisch trennbar erscheinen: **Fußball als betriebener Sport und Fußball als Zuschauersport.**

Kreativität – oder: die Kompensation der Entfremdung

„Daß Fußballspiel verlangt . . . ganz bestimmte Qualitäten von denen, die es mit Erfolg – und also mit Vergnügen – betreiben wollen. Es sind just jene Qualitäten, die der Mann . . ., dessen Beruf ihn an das Fließband stellt, besitzt, die er aber in seinem Alltag, im Beruf nicht mehr braucht. Die Tätigkeit, die er um des Geldverdienens willen ausübt, gibt ihm oft nicht einmal mehr die Chance zu erkennen, an welcher Stelle eines komplizierten Produktionsprozesses er die Funktion des Rädchens im Getriebe eigentlich wahrnimmt. Der Handwerker alten „zünftigen“ Stils brauchte alle jene Eigenschaften, die sich unter dem Oberbegriff der schöpferischen Phantasie einordnen lassen, denn er stellte etwas her, vielleicht nur bescheidene Gegenstände des täglichen Gebrauchs, auf jeden Fall etwas, in das er Eigenes, Schöpferisches, ja – in den besten Ausdrucksformen des Handwerks – Künstlerisches einfließen lassen konnte. Was Wunder also, wenn der Mann an der Maschine, der moderne Industriearbeiter, seine Phantasie, seinen Witz, seine ‚Bauernschläue‘ für die ihm sein Beruf kein Feld mehr bietet, in einen Sport einbringt, der alle diese Eigenschaften braucht, und daß er sich umgekehrt gerade von einem solchen Spiel angezogen fühlt.“

Alfons Spiegel, ein Sportjournalist, macht mit diesen wenigen Sätzen einen wesentlichen Punkt der Fußballfaszination deutlich. Der Mensch, der an seinem Arbeitsplatz zu einer Fortsetzung der Maschine degradiert worden ist, steht in der Gefahr, seine Kreativität, seine schöpferische Phantasie zu verlieren. Das Fußballspiel aber gibt ihm die Möglichkeit, sich auf diesem Gebiet zu

P. Mallet
Die Angst des Tormanns vorm Elfmeter



„Der Mensch, der an seinem Arbeitsplatz zu einer Fortsetzung der Maschine degradiert worden ist, steht in der Gefahr, seine schöpferische Phantasie zu verlieren.“

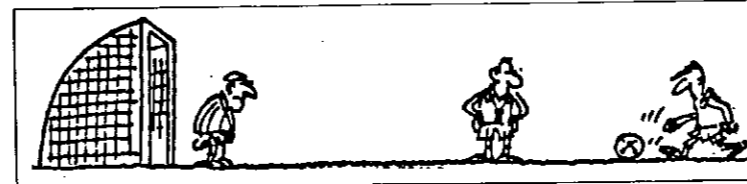
entfalten und kompensiert gleichzeitig – entschädigt für den monotonen 40-Stundenrhythmus. Erweitern kann man diesen Aspekt getrost auf Schreibtischarbeit, sowie auf Schüler und Studenten. Auch sie sind eingezwängt in eine vorgegebene Reglementierung, teilweise entfremdet dem Stoff, den sie bearbeiten, ohne Bezug zum Ergebnis ihres Lernens oder Arbeitens, ausgeschlossen z. B. von einer Mitbestimmung, die einen höheren Grad der Identifikation ermöglichen könnte.

Im Fußballspiel aber gibt es den konkreten Bezug. Was ist greifbarer als eine Kombination über mehrere Stationen, eine Flanke, die Annahme durch den Mitspieler und ein erfolgreicher Torschuß. Hier schließt sich ein weiterer Aspekt an.

Kommunikation und Kooperation im Spiel

Im Fußballspiel wird Kommunikation und Kooperation unmittelbar (sinnlich) erfahrbar. Hier wird Elementares nicht reduziert auf Psychospielchen, in denen wichtige menschliche Beziehungen unter Anstrengung und Verkrampfung wieder an die Oberfläche geholt werden müssen. Zwar fällt der Satz des berühmten Fußballbuches „Elf Freunde müßt ihr sein“ etwas sehr euphorisch aus, aber er beinhaltet einen Kern Wahrheit. Der Erfolg einer Mannschaft, ihre Leistung, kommt nur selten durch einzelne, durch Stars zustande, sondern durch die Leistung einer Gruppe, die aufeinander angewiesen ist, in der der Libero nichts ist ohne die Mittelfeldspieler und der Mittelstürmer torlos ohne die Flügelstürmer bleibt. Hier muß und wird kooperiert, hier können nicht einzelne gegen einzelne kämpfen. Was zählt ist die Leistung einer ganzen Gruppe, die häufig nur so stark ist, wie das schwächste Glied. Eine Entsprechung gibt es zu selten. In Schule und Beruf zählt nur die Eigenleistung, häufig erbracht im bitteren Gegenüber, im Kampf um Zehntel-Zensurpunkte.

Die Fußballmannschaft als Modell von Solidarität? Sicherlich darf man die Analyse nicht zu weit treiben, dem Spiel nicht allzu viel Ehre antun. Sicher ist aber dies: **es gibt wenig (Lern)Felder, die Kooperation und die erforderliche Kommunikation in ihrer Notwendigkeit so unmittelbar, sinnlich erfahrbar machen.** Fußball ist ein Modell für funktionierende Kommunikation, „weil seine auf wenige Symbole reduzierte Sprache ein ideales Mittel zur Kommunikation bildet“ (Hortleder). Sprache meint in diesem Zusammenhang auch die Sprache des Spiels, das aktive Tun.

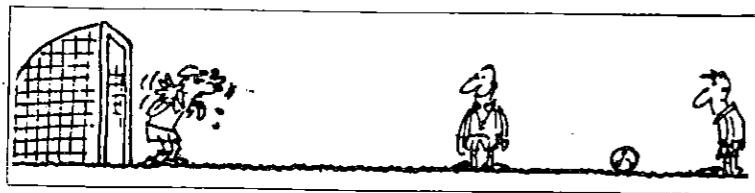


„Es gibt wenig Felder, die Kooperation und Kommunikation so unmittelbar erfahrbar machen.“



Das Spiel ist verständlich – transparent

Das Fußballspiel ist verständlich, schnell – zumindest in seinen Grundregeln – erlernbar, seine Ergebnisse sind einordbar und können logisch auf die vorhergehenden Handlungen rückgeführt werden. Wenn ein Tor geschossen wurde, so kann man die zum Erfolg notwendige Spielkombination rekonstruieren. Wenn ein Spielzug steckenblieb, so kann auch dies rückgeführt werden auf die mangelnde Fähigkeit der Mannschaft oder die Qualität der gegnerischen Mannschaft. Dies ist simpel. Vergleicht man diese Simplität aber mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit, so wird man feststellen müssen, daß es nur wenige Lebensbereiche gibt, die so transparent, so leicht überschaubar und auf ihre Ursächlichkeit rückführbar sind. Das Faktum „Transparenz“ im Spiel unterstreicht die Sätze von Alfons Spiegel, daß der Arbeiter an der Maschine vielfach nicht mehr die Möglichkeit hat, seine Funktion im Räderwerk des Produktionsprozesses einzuordnen, sein Arbeitsprodukt auf das Arbeitsergebnis (z. B. ein fertiggestelltes



„Es gibt wenig Lebensbereiche, die so transparent, überschaubar und auf ihre Ursächlichkeit rückführbar sind.“

Auto) zu beziehen. Wenn der Linksaußen eine Flanke geschossen hat und der Mittelstürmer ein Tor köpft, so hat der Linksaußen seinen **bewußten** Anteil am Torerfolg.

Legitime Aggressionsäußerung

Hortleder hält Fußball für ein „Ritual legalisierter Raserei“. Im Spiel werden Unmengen Aggressionen freigesetzt. Dies geschieht auf legitime Art und Weise, solange es sich in den von den Regeln gesetzten Normen bewegt. Diese Regeln werden von jedem akzeptiert, der mit Stollen unter den Schuhen den Platz betritt. Unfair ist das „Umsäbeln“ des Gegners, wenn er keinen Ball führt oder der Tritt das Schienbein trifft. Fair ist das „Umsäbeln“, wenn der Ball getroffen wird und der Gegner trotzdem auf die Nase fällt. Fußball hat, wie fast jede andere Sportart, die Funktion der Kompensation. Der Sportsoziologe Plessner stellt dazu die These auf, „daß durch berufsbedingte Versagungen entstandene Frustrationen, die in Aggressionen umschlagen können, auf dem Umweg über ein sportliches Engagement kompensierbar sind“. So aufgestellt wird man die These in Absolutheit nicht stützen können, aber auch hier wird auf einer theoretischen Ebene ein Aspekt der „legalisierten Raserei“ erkennbar. Zur Aggressionsäußerung gehört auch, daß – wie in anderen Sportarten – die physische Anstrengung, das Fühlen des geforderten, ausgepumpten Körpers, eine Erfahrung ist, die an Lustgewinn und Befriedigung grenzt. Das mag lächerlich klingen, erscheint mir aber durchaus schlüssig, wenn man die bis zur Erschöpfung gehende „Raserei“ bei anderen (und bei sich) beobachtet.

Jeder ist Fachmann

Helmut Schön sagte einmal sinngemäß, daß es in der Bundesrepublik Millionen Bundestrainer gäbe. Jeder, der einmal Fußball gespielt hat, fühlt sich als Fachmann. Er kann mitreden, stellt seine eigene Nationalmannschaft auf oder gibt dem Trainer der 2. Kreisklasse-Mannschaft Tips. Schließlich sind die Regeln und der Ablauf eines Spiels einfach und der Kenntnisstand erhöht sich mit jedem gesehenen und gespielten Spiel. Dies scheint mir ein wichtiger Punkt zu sein, der die Faszination des Fußballspiels ausmacht:

die Kompetenz für den Gegenstand „Fußballspiel“, das Fußballspiel als Möglichkeit der Auseinandersetzung und des Gesprächsstoffes (Kommunikationsmaterial). Kneipenwirte werden ganze Bücher über hitzige Thekendiskussionen schreiben können, bei



„Das Fühlen des geforderten, ausgepumpten Körpers ist eine Erfahrung, die an Lustgewinn grenzt.“

denen Nationalmannschaften aufgestellt und wieder verworfen, Trainer herausgefeuert und hochgejubelt, Spieler mit Spott- und Ehrennamen bedacht wurden. Wesentliche Bereiche für das Leben von Menschen (Arbeit, Schule, Familie, Religion) werden kaum noch öffentlich diskutiert, besprochen. **An ihre Stelle sind Bereiche getreten, die noch nicht entfremdet oder in denen die Entfremdung noch nicht erfahrbar wurde.**

„Ein Fußballspieler lebt heute nicht vom Spiel allein. Er ist ein Markenartikel geworden.“

Günter Netzer

Show ist Show

Fußball erhält in erster Linie deswegen seine herausragende sportlich-gesellschaftliche Bedeutung, weil er ein Zuschauersport ist. Samstag für Samstag, Sonntag für Sonntag strömen Hunderttausende in die großen Stadien oder versammeln sich vor dem Fernsehen, um dem professionellen Spiel zuzuschauen. Da wird Sport, genauso wie das Spielen in den diversen Kreisklassen, noch als Sport begriffen, obwohl es längst zur Show gekommen (verkommen) ist. Paul Breitner von Eintracht („Jägermeister“) Braunschweig: *„Fußball ist Showgeschäft, das mit dem Sport nur noch die 90 Minuten gemeinsam hat. Sonst ist es absolutes Geschäft.“*

Dies hindert die Hunderttausende nicht daran, in die Stadien zu pilgern und für viele Plätze soviel zu bezahlen, wie für eine Theaterkarte. Wohlgermerkt: dies ist für mich keine Qualifizierung. Was eigentlich unterscheidet die schauspielerische Leistung einer Therese Giese oder eines Gert Fröbe von der fußballerischen Leistung des Franz Beckenbauer oder Berti Vogts? Doch wohl nur das Metier und das Geld. Der Bildungsbürger wird aufschreien, wenn man Schauspiel und Fußball vergleicht. Show ist Show.

Was fasziniert an diesem Zuschauersport? Diese Frage ist sicher nur unzulänglich zu beantworten. Auch hier werden wir Verquikungen mit den Thesen der Seiten vorher feststellen (Kompensation, Kommunikation).

Identifikation mit einzelnen und Gruppen

Dem Zuschauer wird die Möglichkeit einer ungefährdeten Identifizierung gegeben. Er siegt meistens mit den Siegern und verliert



„Was unterscheidet Therese Giese von Franz Beckenbauer?“

ungern mit den Verlierern. Er ist in die Situation versetzt, sich den Erfolg von leichter Hand auszusuchen. Er kann sich den erfolgreichen Star als Identifikationsobjekt reservieren. Die Mannschaft, deren Fan er ist, kann ihm ein Stück „Heimat“ vermitteln, er wird zum Lokalpatrioten, entwickelt das „Wirgefühl“, das Gefühl der Solidarität, das er mit seiner Mannschaft und den ihn umgebenden Mitzuschauern hat.

Möglichkeit der ungefährdeten Parteinahme

Der Zuschauer kann sich entscheiden. Er unterstützt seine Mannschaft, treibt sie durch Geklingel und Anfeuern zu Höchstleistungen. Seine Parteinahme hat keine Konsequenz, seine Solidarität muß keine negativen Folgen fürchten, wie er sie im Leben vielfach spürt.

Fußball als Aufstiegsmöglichkeit

Wie oben schon geschrieben ist Fußball ein Massensport, der fern von jedem Dünkel liegt. Er symbolisiert und verheißt gleichzeitig die Möglichkeit des sozialen Aufstiegs. Hier wird die Illusion des unbegrenzten Aufstiegs, die „Tellerwäschermentalität“ deutlich. Viele der großen Stars kamen aus sogenannten „einfachen Verhältnissen“. Durch die Leistung ihrer Beine, ihrer Köpfe und des ganzen Apparates gelangten sie in gesellschaftlich-finanzielle Regionen, von denen die meisten Menschen nur träumen können. Trotzdem hat es für den Zuschauer den Anschein, als seien ihnen die hochdotierten Stars nicht fremd geworden. Die Villen schaffen nur mäßig Distanz, es bleibt weiterhin deutlich, daß diese Spieler in der Regel aus einer Schicht aufgestiegen sind, der sie nie ganz entsteigen konnten. Warum? Weil sie weiterhin eine Tätigkeit ausüben, die nicht elitär ist. Weil sie ihr Geld verdient haben mit einer Tätigkeit, die anderen Schichten, die auf „seriösere“ Art zu Geld und Ansehen kamen, sehr suspekt ist. Es ist unvorstellbar, daß Gunter Sachs oder Bertolt Beitz ihr Geld mit blutenden Schenkeln und dreckigen Hosenboden gemacht haben. Der Schmutz des Fußballplatzes verträgt sich nicht mit den weißen Kragen. Die Stars mögen darunter leiden (wahrscheinlich begibt sich Franz Beckenbauer deswegen Jahr für Jahr nach Bayreuth oder zu den Salzburger Festspielen). Trotzdem: die Wirklichkeit holt sie immer wieder ein und die Kaiserkrone („Kaiser Franz“) werden nicht von der gesellschaftlichen Elite, sondern vom gemeinen Fuß(ball)volk verliehen.

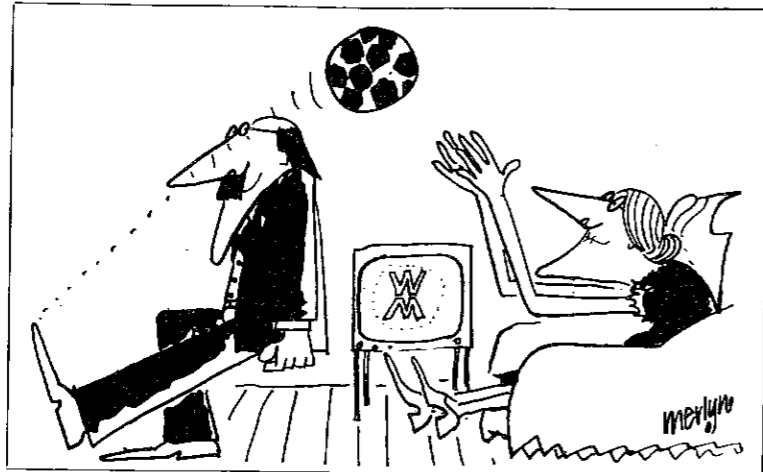


„Die Kaiserkrone werden vom gemeinen Fußballvolk verliehen.“

Die Chance des Aufstiegs aber bleibt den Fans vor Augen und schon die Achtjährigen geben sich Namen ihres Stars und kicken einen Plastikball über den Acker.

Fußball ist ein Potenzsport (ein Männersport)

Irgendein Psychoanalytiker glaubte einmal herausgefunden zu haben, daß Fußballspielen etwas mit verdrängter Sexualität zu tun habe. Man wird da lange drüber richten können (zumal für Analytiker der Psyche so ziemlich alles mit verdrängter oder pervertierter Sexualität zu tun hat). Eins aber wird man nicht aus dem Auge verlieren dürfen: Fußball ist aus der Tradition und von der gesellschaftlichen Einordnung her ein Männersport, eine



„Wäre ich vier, fünf Jahre jünger, dann hätte ich noch eine echte Chance.“

männliche Domäne. Frauen auf Fußballfeldern, sei es als Zuschauer oder Spieler, wirken noch immer wie Exotinnen. Hier ist nicht der Platz, dies näher zu untersuchen. Nur einige Gedanken dazu. Aggression und Aggressivität, die dem Fußball innewohnen, wird immer noch begriffen als männliche Tugend und weibliche Untugend. Durchsetzungsvermögen (übrigens eine Formulierung, die in vielen Reportagen wieder auftaucht) wird Männern zugeschrieben und nicht Frauen. Kampf ist ebenfalls eine männliche „Tugend“. Der Mann geht zum Fußballplatz, während die Frau den Kaffeetisch des Sonntagnachmittag deckt. Ansätze des Durchbruchs sind seit einigen Jahren beobachtbar. Seit 1974 gibt es sogar eine Deutsche Meisterschaft der Frauen.



„Frauen auf Fußballfeldern wirken noch immer wie Exotinnen.“

Fußball als das „Nichtplanbare“

„Das Fußballspiel ist ein Plädoyer für das nicht Planbare, für Überraschung und Sensation, für Symbolik inmitten einer sehr nüchternen Realität. Die Begeisterung für den Fußballsport spiegelt den Wunsch einer Gesellschaft nach Irrationalem wider oder nach Mythen, was nicht unbedingt das gleiche ist. Die Sehnsucht nach einem spannenden und schönen Fußballspiel ist, gemessen an dem, was in dieser Gesellschaft besser sein könnte, ein überflüssiger Traum, gewiß. Vielleicht gehört es zu jenem Überflüssigen, von dem Ortega gesagt hat, es allein sei notwendig für den Menschen.“ (Hortleder)

Daß Träume beim Fußball und nicht für die Gesellschaft geträumt und auf die Gesellschaft bezogen werden, damit sie dereinst besser und vollkommener dasteht, das ist sicherlich das Irrationale, schwer Faßbare an diesem Sport und seiner breiten Massenbewegung. Vieles ist erklärbar und begründbar, vieles (noch) nicht erklärbar. Wenn alles so einfach wäre, wie einfach müßte es erst dann sein, diese Fülle an Engagement auf Bereiche zu übertragen, in denen Träume und deren Verwirklichung viel wichtiger und folgenreicher wären.

Gesellschaftliche Spiegelung

Der Leistungssport ist ein Zerrspiegel, der der Gesellschaft ihr Bild zurückwirft, in dem sie sich zu erkennen glaubt und das sie schön findet, weil er ihr mit seinen Zügen des spielerischen und des gerechten schmeichelt.

Es hat wenig Sinn, auf den Spiegel zu schießen. Lothar Hack

Zum Schluß eine Anmerkung: Fußball weist viele Qualitäten auf, die in der Gesellschaft und ihrem Leben anstrebenswert sind. Diese wurden im Text vor allen Dingen angesprochen.

Fußball aber ist über weite Strecken auch eine Widerspiegelung unserer Gesellschaft mit ihren Fehlern, Schwächen und Mechanismen. Dies ist das Widersprüchliche.

hgr

Literatur:

Gert Hortleder – Die Faszination des Fußballspiels – Frankfurt 1974

Alfons Spiegel – Zerzauster Lorbeer – Wuppertal 1974

Bero Rigauer – Sport und Arbeit – Frankfurt 1969

Edgar Wüpper – Schaufenster – Reinbek 1975



„... Träume werden beim Fußball und nicht für die Gesellschaft geträumt.“

Rede des 1. Vorsitzenden anlässlich des Festaktes zum 20jährigen Bestehen der TV Bundesliga

Liebe Festgemeinde!

Das Jubiläum, das wir heute feiern, gibt mir Anlaß, einen Blick zurück zu tun. Als wir vor 20 Jahren die TV Bundesliga gründeten, war diese Entscheidung heftig umstritten. Was waren damals die Gründe für diesen Entschluß? Die damalige Fußball-Bundesliga war am Ende. Die unverbesserlichen Vertreter eines vorsintflutlichen Sportverständnisses (absolute Trennung von Sport und Geschäft) hatten dafür gesorgt, daß immer mehr deutsche Spitzenfußballer in anderen Ländern spielten; das Rauditum auf den Sportplätzen nahm überhand. Die Vereine und Spieler gerieten immer mehr in den Einfluß ganz bestimmter Medien, die letztlich auch über die Nationalmannschaftsaufstellung entschieden. In dieser verfahrenen Situation — offiziell galt Fußball als Sport im Sinne von fairem Wettkampf um den Sieg — inoffiziell gewannen bestimmte einflußreiche Gruppen immer mehr Einfluß auf das Geschehen auf und am Rande des Spielfeldes, zogen wir die einzige und notwendige Konsequenz, indem wir ein klares und deutliches Ja zu den kommerziellen Aspekten des Fußballs sagten. Die Einführung der TV Bundesliga war die logische Folgerung davon. Die Tatsache, daß die Spiele nun in Fernsehstudios durchgeführt wurden und damit Millionen von Zuschauern direkt ins Wohnzimmer gebracht werden konnten, war das Ende des Rauditums auf den Sportplätzen. Die neue Beurteilung der Mannschaften allein nach der Gunst der Fernsehzuschauer, objektiv ermittelt durch die größten deutschen Meinungsforschungsinstitute, schuf ein gerechtes Leistungskriterium, das dem Einfluß weniger mächtiger Medien entzogen war und die tatsächliche Einschätzung aller Fußballfreunde wiedergab.

Die Argumente der Gegner dieses klar leistungsorientierten Spielsystems: die Mannschaften seien total abhängig von verschiedenen Wirtschaftsunternehmen und der Vorwurf der Manipulation durch den „Werbeträger Fußballmannschaft“, widerlegen sich nach unserer Meinung selbst: daß jede Mannschaft ihren Sponsor hat, hat die mit erheblichem finanziellen Aufwand verbundene TV Bundesliga überhaupt erst ermöglicht. Im übrigen gelten auch hier die Gesetze des freien Marktes. Der Vorwurf der Manipulation übersieht doch die Freiheit des Zuschauers, das zu konsumieren, was ihm beliebt. Für uns steht das zweckfreie Spiel, die faire Begegnung zweier Mannschaften ganz klar im Vordergrund, alle kommerziellen Dinge bilden jedoch die notwendige Grundlage für seine Realisierung.



Meine Damen und Herren, lassen Sie mich noch einen Blick in die Zukunft tun: wir hatten in den letzten Jahren eine Umsatzsteigerung von 12%. Dies versetzt uns in die günstige Lage, unseren Aktionären die höchste Dividende seit Bestehen der TV Bundesliga zahlen zu können. Die Aktiennotierung gestaltet sich auch weiterhin positiv. Auf dieser sehr soliden wirtschaftlichen Basis zeichnen sich auch sportlich, anknüpfend an vergangene Erfolge, erfreuliche Tendenzen ab. Wir hoffen, daß im kommenden Jahr unsere beiden Spitzenmannschaften Borussia Hoesch Dortmund und Herta Schultheiss Berlin in den europäischen Pokalwettbewerben weiterhin ihre dominierende Rolle spielen werden, insbesondere die Berliner, nach ihrem Wechsel von Telefunken zu Schultheiss.

Im Mittelpunkt unserer sportlichen Bestrebungen steht jedoch die Weltmeisterschaft in Hollywood/USA. Unsere Mannschaft rechnet sich eine gute Chance auf den Titel aus, vor allem weil es uns jetzt gelungen ist, Charles Wilp und Michael Pflieger als Berater des Bundestrainers zu verpflichten.

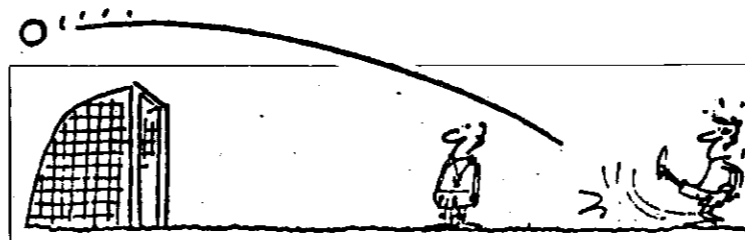
Lassen Sie mich am Ende meiner Ausführungen herzlichen Dank sagen, Dank vor allem an die Fernsehgesellschaften für ihre Unterstützung, Dank an alle fußballbegeisterten Sponsoren und nicht zuletzt Dank an alle Freunde draußen vor dem Bildschirm, die sich unserem schönen Sport verbunden fühlen.

Ich bitte jetzt um Ihre Aufmerksamkeit für Herrn Dr. h. c. Beckenbauer, den Präsidenten des Verbandes der deutschen Werbewirtschaft/Sektion: Ballspiele, der den Festvortrag zum Thema: „Die Bedeutung der Werbung für den modernen Fußball unter besonderer Berücksichtigung der Öffentlichkeitswirksamkeit des einzelnen Fußballers“ halten wird. Vielen Dank.

Text: Bardo Plannkuchen-Schaffner

„Ich bin gegen alle Bemühungen, den Sport zu einem Kulturgut zu machen, schon darum, weil ich weiß, was diese Gesellschaft mit Kulturgütern alles treibt, und der Sport dazu wirklich zu schade ist. Ich bin für den Sport, weil und solange er riskant (ungesund), unkultiviert (also nicht gesellschaftsfähig) und Selbstzweck ist.“

Bertolt Brecht



Die Begeisterung kennt keine Grenzen

Selbst im kleinsten Dorf schreien sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Kehle heiser für ihren Verein, springen sie hoch vor Freude, fallen sich um den Hals und singen: „... aber eins, aber ein das bleibt bestehn...“

Der Schüler oder der Jugendliche, der zum ersten Mal das Trikot seines Vereins überstreift, um für Sieg und Punkte zu kämpfen, möchte am liebsten den ganzen Tag in seinen Farben umherlaufen. In seinen Farben fühlt er sich doppelt so wertvoll wie am Tag vorher, und in seinen Träumen gibt er schon die erste Autogrammstunde. Freude und Begeisterung werden zwangsläufig

Fußball

(nebst Abart und Ausartung)

Der Fußballwahn ist eine Krankheit, aber selten. Gott sei Dank. Ich kenne wen, der litt akut. An Fußballwahn und Fußballwut. Sowie er einen Gegenstand in Kugelform und ähnlich fand. So trat er zu und stieß mit Kraft ihn in die bunte Nachbarschaft. Ob es ein Schwalbenest, ein Tiegel, Ein Käse, Globus oder Igel, Ein Krug, ein Schmuckwerk am Altar, Ein Kegelball, ein Kissen war, Und wem der Gegenstand gehörte, Das war etwas, was ihn nicht störte. Bald trieb er eine Schweineblase, Bald steife Hüte durch die Straße. Dann wieder mit geübtem Schwung Stieß er den Fuß in Pferdedung. Mit Schwamm und Seife trieb er Sport. Die Lampenkuppel brach sofort. Das Nachtgeschirr flog zielbewußt Der Tante Berta an die Brust. Kein Abwehrmittel wollte nützen, Nicht Stacheldraht in Stiefelspitzen, Noch Puffer außen angebracht. Er siegte immer, 0 zu 8.

Und übte weiter frisch, fromm, frei Mit Totenkopf und Straußenei. Erschreckt durch selne wilden Stöße, Gab man ihm nie Kartoffelklöße. Selbst vor dem Podex und den Brüsten Der Frau ergriff ihn ein Gelüsten, Was er jedoch als Mann von Stand

Aus Höflichkeit meist überwand. Dagegen gab ein Schwartenmaggen, Dem Fleischer Anlaß zum Verklagen. Was beim Gemüsemarkt geschah, Kommt einer Schlacht bei Leipzig nah. Da schwirrten Äpfel, Apfelsinen Durchs Publikum wie wilde Bienen. Da sah man Blutorangen, Zwetschen. An blassen Wangen sich zerquetschen. Das Eigelb überzog die Leiber, Ein Fleischkorb platzte zwischen Welber. Kartoffeln spritzten und Zitronen, Man duckte sich vor den Melonen. Dem Krautkopf folgten Kürbisschüsse. Dann donnerten die Kokosnüsse. Genug! Als alles dies getan, Griff unser Held zum Größenwahn. Schön schäkernd mit der U-Bootmine Besann er sich auf die Lawine. Doch als pompöser Fußballstößer Fand er die Erde noch viel größer. Er rang mit mancherlei Problemen. Zunächst: Wie soll man Anlauf nehmen? Dann schiffte er von dem Balkon sich ein in einen Luftballon. Und blieb von da an in der Luft, Verschollen. Hat sich selbst verpufft. — Ich warne euch, Ihr Brüder Jahns, Vor dem Gebrauch des Fußballwahns!

Joachim Ringelnatz

abgelöst von Wut, Enttäuschung und untröstlicher Traurigkeit bei Niederlagen, manchmal ist ein Fußballspiel ein wahres Wechselbad von himmelhochjauchendem Jubel und von abgrundtiefer Enttäuschung. Die Enttäuschung kann soweit gehen, daß nach einem Streit oder nach einer Niederlage das Wort fällt: „Ich spiel nicht mehr wieder“, was dann spätestens beim nächsten Training vergessen ist.

Fast liturgisch muten manche Ausdrucksformen an, die im überfüllten Bundesligastadion und auf dem abgelegenen Fußballacker eines Dorfes zu beobachten sind: Mützen, Schals, Jacken, Taschen, Fahrräder, Autos sind geschmückt mit den Vereinsfarben und mit Abzeichen. Wahre Prozessionen marschieren mit ihren Fahnen in die entsprechende Kurve, Fahenschwenken und begeistertes Aufspringen von den Sitzen zollen dem Sieger die entsprechende Verehrung. Und da beschwört ein Fan mit einer tiefen Verneigung auf dem Rasen den Sieg – mit der Inbrunst eines Mohammedaners, der sich zum Gebet nach Mekka verneigt. Und es ist in eingeweihten Kreisen durchaus nicht abwegig, den Sieg mit Hilfe eines Ziegenbocks oder eines anderen Maskottchens herbei zu beschwören. Das Ganze wird untermalt von feierlichen Gesängen, in denen der einzelne sich ganz hineingenommen weiß in die verschworene Gemeinschaft der Gleichgesinnten. Manche Wutausbrüche und Flüche über den Gegner könnten übernommen sein aus dem Fluchpsalmen des alten Testaments. Und der niedergeschlagene Anhänger seines Vereins verbrennt nach der totalen Niederlage die Vereinsfahne in bitterer Enttäuschung – ist das der Abklatsch einer prophetischen Handlung oder der letzte Schritt vor dem Verrücktwerden? Manchmal scheint es bis zum Verrücktwerden zu gehen, wenn man zusammenfaßt, was an Geld, Zeit, Begeisterung oder auch Brutalität aufgebracht wird für nichts anderes als für das Spiel mit dem runden Leder.

Einem kritischen Beobachter drängt sich der Eindruck auf, daß die Ausdrucksformen fußballerischer Begeisterung sich grundsätzlich nicht unterscheiden von den religiösen Ausdrucksformen, wie wir sie in der Kirche erleben. Ich denke da an Litaneien, Gesänge, Fahnen, Ministrantenkleidung, Uniformen aller Art, Anstecknadeln, Amulette, an die zahllosen Formen der Heiligenverehrung. Und wer am Bildschirm die fast weihevollere Eröffnung einer Olympiade oder einer Fußballweltmeisterschaft miterlebt, fühlt sich vielleicht in ganz anderer Weise aber doch ähnlich angesprochen wie beim päpstlichen Segen „urbi et orbi“. Manchmal können Eltern oder Priester es nicht begreifen, wie sich die religiöse Begeisterung der Kinder und Jugendlichen mühsam auf der Sparflamme am Leben erhält, während die Sportbegeisterung keine Grenzen kennt. Wie kommt es, daß derselbe Mensch religiöse Begeisterung für verrückt und die noch verrücktere Fußballbegeisterung für lebensnotwendig hält? Wie kommt es, daß die oft genannte und herbeigewünschte Freude an dem lebendigen Gott für viele Menschen so traurige Gestalt annimmt?

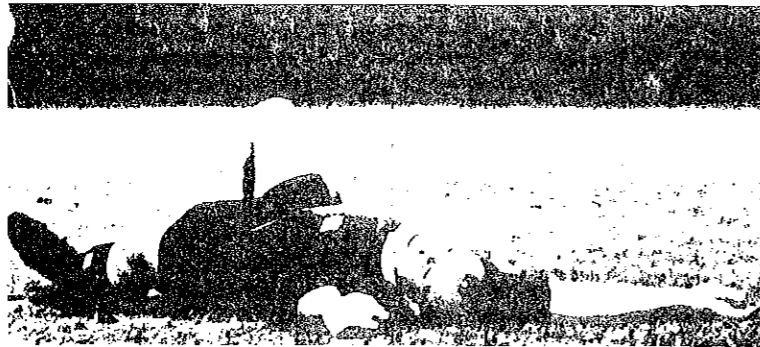
„Fast liturgisch muten manche Ausdrucksformen an, die im überfüllten Bundesligastadion und auf abgelegenen Fußballackern zu beobachten sind.“

Bevor ich mich darüber auslasse, ob der Sport nicht eine verhängnisvolle, abwegige Ersatzreligion ist, möchte ich unterstreichen, daß ein Mensch groß und frei wird, wenn er sich begeistern kann im Spiel.

Freude an der Bewegung, am gemeinsamen Tun, Auskosten von Sieg und Aushalten von Niederlagen, Kameradschaft, Einsatz, Begeisterung am zweckfreien Spiel – sind das nicht herrliche Möglichkeiten, die rauhe Lebenswirklichkeit mit einem gesunden Herzen zu erleben? Die fast närrischen Ausdrucksweisen – sind sie nicht beredeter und farbiger Ausdruck dafür, daß das Leben mehr ist als essen, trinken, nachdenken und arbeiten! Für den Fußball wie für alle anderen Formen der Begeisterung gilt: es ist sträflich, einem Menschen eine Begeisterung austreiben zu wollen, es wirkt Wunder, Begeisterung eines Menschen ernst zu nehmen und zu verstehen versuchen. Wo mir meine Freude schlecht gemacht wird, lasse ich mich nicht gern sehen. Aber wo ich mich freuen kann und darf, halte ich mich möglichst lange auf. Und ich glaube, daß Jesus Christus bei allem Ernst seiner Botschaft kein Spielverderber ist.

Natürlich – jetzt kommt, was kommen muß. Begeisterung in richtige Bahnen zu lenken, das ist notwendig. Und der Fußball kann nicht mein Gott sein – übrigens genau so wenig wie mein Kleingarten, mein Beruf oder mein Geldbeutel. Das kleine Kind, dessen Spielzeug zerbrochen ist, muß mit Tränen in den Augen lernen, daß dadurch die Welt nicht untergeht. Vielleicht ist das Spiel mit Sieg und Niederlage eine lebendige Schule des Lebens, die Schule, in der man lernen kann, daß viele vermeintliche Hauptsachen aber unwichtige Nebensachen sind.

Ich will mich an dieser Stelle nicht aufregen über manche Entwicklungen im Sport, die den Menschen aussaugen, entmündigen und zur Ware machen. Auch wird der Leser zu unterscheiden wissen zwischen heller Begeisterung und blindem Fanatismus (man sieht nur mit dem Herzen gut!). Ich möchte den Leser einladen, mit Jugendlichen und Erwachsenen über diese Fragen nachzudenken und zu arbeiten. Aber bitte nur soviel arbeiten, daß noch Luft bleibt zum Spiel und zum Singen. Heinz Withake



„Stärkt die gestrauchelten Knie.“

Jesaja

„Ich glaube, daß Jesus Christus bei allem Ernst seiner Botschaft kein Spielverderber ist.“

Neues Turnerlied

Das macht man überall im Land
den Klimmzug nach den Brötchen.
Und wer nicht bei der Stange bleibt,
tra la la
der hängt am seidnen Fädchen.
Da dreht man überall im Land
tagtäglich seine Runden,
und mancher hat für seinen Dreh
tra la la
die krumme Tour gefunden.

Abseits abgedreht,
wer zieht uns in das Spiel hinein?
Das Leben ist kein Turnverein.

Da macht man überall im Land
den Liegestütz vor Bossen.
Und wer dabei nicht richtig liegt,
tra la la
wird einfach abgeschossen.
Da will man überall im Land
am liebsten oben schwimmen
und hat verschwommen nur gehört
tra la la
von einem Mitbestimmen.

Da schießt man überall im Land
auf Scheiben und auf Tauben,
und wenn du übers Ziel rausschießt
tra la la
mußt selber du dran glauben.
Da boxt man überall im Land
sich durch das ganze Leben
und teilt so manchen Tiefschlag aus
tra la la
und wird nur hart im Geben.

Da fährt man überall im Land
mit andern Leuten Schlitten
und in der scharfen Kurve bist
tra la la
du selber ausgeglitten.
Da spielt man überall im Land
mit Feuer und Parolen,
und diese Spielverderber soll
tra la la
der Teufel selber holen.

Abseits abgedreht,
bei diesem Spiel da haun wir rein,
das Leben ist kein Turnverein.

H. Wohlgemuth/P. Janssens



Fußball ja – Folter nein!

Argentinien zwischen Stadion und KZ

Anlässlich des Länderspiels der deutschen Fußballnationalmannschaft in Argentinien fragte ein Mitglied der Evangelischen Kirche Rheinland im „Wort zum Sonntag“, ob denn einer der Funktionäre des Deutschen Fußballbundes *„den dortigen Militärdiktatoren die Verachtung der Menschenrechte in ihrem Land vorgehalten und die Freilassung der politischen Gefangenen gefordert hat“*.

Der DFB, an der Spitze sein Chef Neuberger, reagierte empört und wies den Prediger nach dem Motto „Schuster bleib bei Deinem Leisten“ in die Schranken. Er, Neuberger, schrieb an den Saarländischen Rundfunk: *„Der Kommentator sprach in diesem Falle völlig an seiner Aufgabe vorbei. Er kümmerte sich um Dinge, die auf einem ganz anderen Sektor zu studieren und zu behandeln sind als in einem Wort zum Sonntag, das doch wohl in erster Linie die Menschen zu Besinnlichkeit auf den nahestehenden Sonntag einstimmen soll.“*

Nun wird man dem DFB-Chef nicht unbedingt seine mangelnden Kenntnisse und Erfahrungen über und mit dem Christentum vorwerfen können. Allerdings wäre es für ihn besser gewesen, wenn er den Mund gehalten hätte. Zu schnell entlarvt man sich, wenn man fremde Territorien betritt.

Amnesty international, die Gefangenenhilfsorganisation, griff in der Folgezeit die Situation in massiver Weise auf. Auch der BDKJ und einige Mitgliedsverbände haben gesehen, daß es so einfach nicht geht: Hier Fußball und da Augen zu.

Unter der Überschrift „Immer auf Seiten der Unterdrückten“ forderte der Geistliche Beirat des DJK-Bundesverbandes, Paul Jakobi: *„Wir müssen über diese schreckliche Diktatur informieren und diskutieren; wir müssen unsere Informationsblätter, Jugendzeitschriften und Kirchenzeitungen für Berichte über die politische Lage in Argentinien zur Verfügung stellen; wir müssen über Rundfunk und Fernsehen gegen das Unrecht in diesem Land protestieren.“*

Und dies ist die Situation in Argentinien:

Seit dem Putsch vom 24. März 1976 wird das Land von einer Militärjunta regiert.

Seitdem sind etwa 15.000 Menschen ermordet worden (SZ 8. 8. 77). Nach Schätzungen von amnesty international sind etwa 8.000 Bürger offiziell aus politischen Gründen in Haft, 15.000 „verschwunden“. Folter ist tägliche Praxis in Gefängnissen und Konzentrationslagern. In Deutschland sind Namen wie Zieschank und Falk (Bürger, die seit dem Sommer 76 „verschwunden“ sind) und Elisabeth Käsemann (ermordet) bekannt.

Dr. Neuberger hält es offensichtlich nicht für eine christliche Aufgabe, sich darum öffentlich zu kümmern. Er zieht die Besinnung

„Folter ist in Argentinien tägliche Praxis.“

auf den Sonntag vor. Herbert Zimmermann, Kicker im DFB-Kader, will in Argentinien nur Fußball spielen und der Stürmerstar der Nationalelf, Klaus Fischer, interessiert sich „reichlich wenig“ für die politischen Verhältnisse im Land. Der Kapitän der DFB-Auswahl und künftiger Jugendtrainer (!), Berti Vogts, verwies einen fragenden Journalisten auf die Verhältnisse in der UdSSR und meinte, darum solle man sich mal zuerst kümmern. Auch so kann man sich aus der Affäre ziehen, wenn man auf einem Auge blind bis dumm ist.

Ich wurde von argentinischen Armeeeinheiten mißhandelt. Das ist in einem Sinne nicht überraschend, da jeder christliche Priester, der die Partei der Armen ergriffen hat, damit rechnen muß, gefoltert zu werden. Ich war Ausländer und Priester, und ich wurde nicht geschont. Deshalb fühle ich mich ganz besonders getroffen gegenüber dem Schicksal Tausender einfacher argentinischer Bürger, die nicht von diesen Vorteilen profitieren können. Ich bin z. B. ohne Nachricht über den Verbleib von FATIMA CABRERA, die zur selben Zeit wie ich verhaftet wurde.

Pater Patrick Rice

(aus: „Schweigen würde Verrat bedeuten.“)

„Schweigen würde Verrat bedeuten“

Unter diesem Titel steht die Informationsmappe der CAJ zur Internationalen Aktion 1978/1979.

Sie enthält eine Fülle von Informationen und Anregungen. Im Mittelpunkt stehen die wirtschaftlichen und sozialen Konflikte, die Menschenrechtsverletzungen in Argentinien und Peru. Die richtige Lektüre angesichts der Fußballweltmeisterschaft!

hgr

Fußball ja – Folter nein! Der Boykott gegen die Weltmeisterschaft wurde vor allen Dingen im Ausland diskutiert. Bei uns stand und steht mehr im Vordergrund, auf die politischen Verhältnisse aufmerksam zu machen und die „schönste Nebensache der Welt“ trotzdem rollen zu lassen. Sicher: die Weltmeisterschaft in Argentinien dient den Diktatoren, ihr Ansehen in der Welt zu festigen. Wenn aber in der Welt, und das heißt auch bei uns, deutlich auf die barbarischen Zustände im Land der Fußballweltmeisterschaft aufmerksam gemacht wird, so könnten die Absichten der Diktatoren leicht ins Gegenteil verkehrt werden.

Fußball sollte eben als „schönste Nebensache der Welt“ nicht die Hauptsache verniedlichen, kaschieren oder vergessen machen. Dies gilt genauso für andere Anlässe, Sportarten und Staaten. Jakobi: „Und was das sogenannte blinige Auge betrifft: auch ... in Moskau wird nach der Verletzung der Menschenrechte gefragt werden.“

Die Fußballweltmeisterschaft geht am 25. 6. zu Ende. Im Land wird weitergefoltert.

Fußball
ja!
Folter
nein!



Als Anregung für ein Gruppengespräch drucken wir im folgenden sieben Fragen ab, die in dem Heft „Buenos Dias Argentina 78“ (Hrsg. BDKJ und DJK-Sportjugend) gestellt wurden.

1. **DFB-Präsident Neuberger kündigte nach einer Argentinienreise sein volles Vertrauen in das dortige Militärregime an, bis zur WM für Ruhe im Land zu sorgen. Wessen Ruhe meint der DFB?**
2. **Die argentinische Regierung hat in Paris (Kosten ca. 120.000 Dollar) einen Pressedienst eingerichtet, um in den europäischen Ländern für entsprechende Öffentlichkeitsarbeit zu sorgen. Was werden wir erfahren, was wird verschwiegen werden?**
3. **Obwohl die Deutsche Elisabeth Käsemann bereits am 24. Mai 77 ermordet wurde, erfuhr die deutsche Botschaft erst Tage danach, nach dem Fußballfreundschaftsspiel mit Argentinien, von diesem Ereignis. Was ist eigentlich wichtig genug, daß es die Riesenshow Fußball-WM stören dürfte?**
4. **Sportliche Großereignisse helfen mit, das Prestige von veranstaltenden Ländern aufzuwerten. Die olympischen Spiele unter Hitler in Berlin (1936) und die Fußball-WM in Argentinien haben eine Gemeinsamkeit: Sie finden in unmittelbarer Nachbarschaft von Konzentrationslagern statt. Wie unpolitisch ist Sport?**
5. **Nach dem Argentinien-Test der Nationalmannschaft beschwerten sich deutsche Journalisten über schlechte Telefonleitungen und mangelhafte Kameraführung. Wessen Sorgen bewegen die Journalisten?**
6. **Das unterentwickelte Argentinien muß für die WM tief in die Tasche greifen. Ca. 650 Mio. DM wird die Durchführung der WM kosten, während die Einnahmen für die argentinische Seite (ca. 10 Mio. DM) relativ bescheiden bleiben wird. Auf wessen Kosten findet die WM statt?**
7. **Fußball, so wird häufig gesagt, dient der Völkerverständigung. Während die Schreie der Gefolterten nicht verstummen und die Zahl der „Verschwundenen“ steigt, soll Fußball zur Völkerverständigung und zum Frieden beitragen. Was sollen wir durch den Fußball am argentinischen Volk verstehen lernen?**

hgr

Kontakt + Kritik

Hans Georg Ruhe, Referent für Öffentlichkeitsarbeit und Redakteur des Schwarzen Brettes, bearbeitete das vorliegende Schwerpunktthema.

Wenn Sie Fragen, Anregungen oder Kritik haben, wenden Sie sich an:

Hans Georg Ruhe
BDKJ-Diözesanstelle 4400 Münster
Rosenstraße 16 Tel.: 0251/49 54 38

DPSG

Pfadfinder zu Gast in Obervolta

Düsseldorf – Paris – Marceille – Ouagadougou, insgesamt 5000 Flugkilometer bis zur Hauptstadt von Obervolta. Diese Strecke hatten die 9 Pfadfinder und deren zwei Gruppenleiter schon häufig mit dem Finger auf der Landkarte zurückgelegt. Nun, nach mehreren Wochen Vorbereitungszeit, wurde es ernst. Noch am Abend in Sendenhorst und am andern Tag bereits in Afrika.

Auf Einladung der Pfadfinderbewegung des afrikanischen Staates Obervolta nahm eine Pfadfindergruppe aus Sendenhorst an einem nationalen Jamboreé in der Nähe der Stadt Bobo-Diouhasso teil. Zunächst ging die Einladung an das Bundesamt der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) Düsseldorf, von hieraus an mehrere Diözesanbüros mit der Bitte, doch noch kurzfristig eine Pfadfindergruppe für die Teilnahme zu gewinnen. So kam auch die Nachricht im Diözesanbüro der DPSG im Bistum Münster nach Sendenhorst an. Wie das bei eiligen und besonders interessanten Nachrichten ist: bald hatten Pfadfinder aus Sendenhorst davon gehört. Der Gedanke, an diesem Jamboreé in den Osterferien teilzunehmen, hatte sie gepackt. Und sechs Wochen weiter konnten sie bereits den Flug antreten. Vorher mußte aber geplant werden. Informationen über Land und Leute wurden eingeholt. Ein Treffen mit einem Mitarbeiter der Bundesleitung DPSG fand statt, der bereits in Obervolta gewesen war. Mit Phantasie und Optimismus wurden die Reisekosten zusammengebracht. Notwendige Impfungen durften nicht vergessen werden. Eine Zeit intensiver Vorbereitung.

Am 12. März begann dann das Unternehmen. Mit dem Flugzeug in Ouagadougou, der Hauptstadt von Obervolta, angekommen, begrüßt vom deutschen Botschafter und von der Bundesleitung der Pfadfinder in Obervolta, ging es zunächst zur ersten Etappe. Fünf Tage hatten die Pfadfinder Zeit in der Hauptstadt bei bereits 40° C das Treiben der Stadt zu erleben. Als besonders faszinierendes Erlebnis berichteten die Pfadfinder vom Leben auf dem Markt. Viele Menschen, Händler, die lautstark ihre Ware anpriesen, die mit ihren Kunden feilschten, ein Sprachengewirr der verschiedenen Mundarten des Landes, die für einen Europäer ungewohnte Hitze, Gerüche und – kaum zu glauben – Geier in den Lüften, das waren Beschreibungen, wie die Sendenhorster Pfadfinder ihre Markteindrücke wiedergaben. Nach diesen ersten Tagen verließen die Pfadfinder dann ihre Unterkunft, das Kolleg de la Salle. Von der Hauptstadt ging es nach Reo, eine etwa 100 Kilometer entfernte Kreisstadt. Das war wohl das erste Mal, daß die jungen Leute in eine Kreisstadt kamen, wo es kein fließendes Wasser gab (und das bei den Temperaturen) und wo kein Strom vorhanden war. Hier in der Nähe dieser Stadt hatten die einheimischen Pfadfinder mit Unterstützung der Scouts de France und teilweise auch der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg ein Schulungszentrum für Pfadfinder und andere einhei-

Verbands

aktuell

